



Alles auf einmal – Es gibt ziemlich viel zu tun

Von Imkermeister Wulf-Ingo Lau – Oberdorf 5 – 31848 Bad Münder am Deister – Telefon 0178 / 3 12 18 46

„Nein ich habe überhaupt keine Zeit“ – so oder ähnlich lauten meine Aussagen auf alle möglichen Anfragen zu gemeinsamen Unternehmungen mit Freunden.

Das geht so, solange ich mich erinnere schon seit meinen Schultagen.

Es ist Hochsaison

Wer hier nachlässig ist, hat meist Misserfolg trotz des ganzen Aufwands, den die Bienenhaltung kostet.

Es gab auch Ausnahmen in der Vergangenheit. Bei mir war das nach der Wiedervereinigung Deutschlands. Der Honigpreis für Inlandshonig war auf niedrigstem Niveau. Ich verlor meine Wiederverkäufer und auf den Wochenmärkten lief der Honigverkauf schlecht. Deutschen Honig gab es sogar in Baumärkten zu Spotpreisen. Völker und Kosten reduzieren und Honig im Kühllager unterbringen war

die Devise. Unter solchen Umständen machen hohe Völkerzahlen weder Spaß noch Sinn.

Während kleine Imker weniger davon mitbekamen, waren Erwerbsorientierte ganz schlecht dran. Völker wurden radikal zusammengelegt. Keiner wollte Bienenvölker haben, der Königinnen Verkauf stagnierte. Das ging über zwei Jahre so und endete bei mir mit etwa 25 Völkern und Honigfütterung über mehrere Winter. Zeit im Juni hatte ich erst im zweiten Jahr. Nachdem das Wabenmaterial welches nicht gebraucht und nicht gelagert werden konnte eingeschmolzen war. Es musste ein Lager für den Leerbestand an Beuten, Kästen und Kästchen gefunden und angemietet werden. Auch Wanderungen mit den Völkern unterblieben weitgehend. Ich hatte plötzlich mal Zeit im Sommer baden zu gehen. Da habe ich erst gemerkt, was die Menschen

in meinem Bekanntenkreise um diese Jahreszeit alles unternehmen.

Diese Unsicherheiten in der Imkerei und andere Schwierigkeiten, bewogen mich damals auch Bienenzuchtberater am Bieneninstitut Celle zu werden.

Was steht an?

Bienenvermehrung, Königinnenreserven erstellen, Honigernte und Bearbeitung, Wanderungen zu Sommertracht-Standorten und viele andere Kleinigkeiten. Honigernte und Bearbeitung Raps und Frühjahrshonig
Das Interesse an naturgemäßen Imkern nimmt wieder zu. Unsere Honigbiene ist aber kein Wildtier. Das merkt man auch daran, dass Auswilderungsversuche immer wieder scheitern. Unsre Kulturlandschaft haben wir Menschen in letzter Zeit radikal verändert. Und wir haben unsere Honigbienen dazu angepasst. Wir dür-



Von Wulf-Ingo Lau



Volksstärke ist nicht nur für den Honigertrag wichtig. Auch für Erneuerung des Volkes und der Königin über, Ableger, Kunstschwärme oder einen Neustart der Völker im Bestand braucht es Bienenmasse.

Abfüllstation Tischmodell

Kompakt - effektiv - präzise

Der handliche und platzsparende Drehtisch erleichtert und optimiert gleichzeitig die Abläufe beim Abfüllen, weil man, während die Abfüllmaschine die leeren Gläser befüllt, die Hände frei hat, um die abgefüllten Gläser zu verdeckeln und zu etikettieren.

Tischkapazität: 10 Gläser (450g)
Pumpmenge: 270 kg / Stunde

Die Abfüllstation eignet sich vor allem für den ambitionierten Hobbyimker, sowie den nebenberuflichen Imker.

Weitere Informationen:
www.swienty.com



Art. Nr. 110890

Abfüllstation Tischmodell
inkl. DANA api MATIC 1000

2.799,20 Euro
+ MwSt. + Versandkosten

Online Shopping auf
www.swienty.com



swienty
for better honey

Swienty A/S

Hørtoftvej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Tel. (+45) 7448 6969

www.swienty.com
shop@swienty.com



fen sie keinesfalls sich selber überlassen. Sie sind Haus und Nutztiere geworden und auf unsere Pflege angewiesen. Bienen sind genauso wenig Waldtiere, wie Menschen Höhlenbewohner sind. Wenn wir also wieder in Höhlen leben müssten, wäre die Not ums Überleben ziemlich groß. Wer den Bienen in ihrer Lebensweise etwas entgegenkommen und naturnäher imkern möchte, braucht die Schwärme nicht in den Baum fliegen lassen.

Das Künstliche Schwärmen

Zum Ende der Rapstracht wende ich nach wie vor gerne diese uralte Methode zur Schwarmverhinderung an. Vor allem, wenn die Schwarmkontrollen beendet werden sollen. Das genaue durchschauen des Brutnestes ist ein erheblicher Zeitaufwand. Zeit die jetzt für andere Arbeiten gebraucht wird. Ist zu befürchten, dass die Völker doch bald durchbrennen werden; – Also, wenn es danach aussieht, dass sich die Schwarmstimmung manifestieren will, mache ich gerne das, was die Bienenvölker auch gerade wollen. Die Bienen wollen die Trennung von der Brut. Zumindest theoretisch, praktisch wollen sie sich eigentlich von uns trennen, schwärmen, wegfliegen und einen Neustart in einer anderen Wohnung. Wie im übrigen Leben sind auch hier Kompromisse möglich, wo die Natur der Bienen und die imkerli-

chen Ziele gut zusammen finden können. Also machen wir das mit, was die Bienen wollen. Wir trennen die Bienen von der Brut. Dazu ist es allerdings erforderlich die Königin zu finden. Sind nur wenige Drohnen da und die Königinnen noch dick, geht das meist schnell, wenn die Königinnen gezeichnet sind.

Der vorhandene Brutraum wird auf einen anderen Platz am Stand gestellt; – Dort mit neuem Boden und Deckel versehen. Die legende Königin wird herausgenommen und kommt mit einer offenen Brutwabe und einer Wabe offener Drohnenbrut in den mitgebrachten neuen Brutraum. Dieser wird am alten Platz auf den alten Boden gestellt. Die beiden Waben hänge ich zwischen zwei ausgebaute Leerwaben in denen schon mal Brut war und der Rest kann mit Mittelwänden ergänzt werden. Bei den 1,5er Bruträumen beschränkt sich das aber vorerst auf 3-4 weitere Mittelwände und ein Schied.

Die Normalmaß-Völker erhalten (auch wenn sie vorher zwei Bruträume hatten), erstmal nur einen Brutraum der meistens ganz aufgefüllt wird. Das Absperrgitter wird aufgelegt und die Honigräume samt den Bienen werden wieder aufgesetzt. Alle Flugbienen kehren hier zurück und so bildet sich der künstliche Schwarm von selbst. Sobald die Königin in der nächsten Woche wieder umfangreich legt und ein schönes Brutnest anlegt, ist das

Schwärmen wollen vorbei. Dann sind keine Schwarmkontrollen im Brutnest mehr erforderlich. Die Tauglichkeit der Königin zeigt sich auch durch das flotte Ausbauen und Bebrüten der Mittelwände. Die inzwischen verdeckelte Arbeiter-Brutwabe kommt in den Brutteil des ursprünglichen Volkes zurück, oder manchmal auch in eines unserer Brut Sammelvölker. Auch die Drohnenbrutwabe nehme ich heraus, in der Hoffnung hier noch weitere Milben aus dem Flugling zu bekommen. Als Ersatz gibt es brutleer gewordene Waben aus den Brutteilen, ausgeschleuderte Waben oder einfach Mittelwände an den Rand des Brutnestes.

Die herausgenommene Drohnenbrut kontrolliere ich, was den Besatz an Milben angeht. Um zu erkennen wie kritisch die Varroasituation ist, wird die Drohnenbrut mit einem Brotmesser entdeckelt und die Brut vorsichtig ausgeklopft. Bei mehr als 20 Milbenfamilien oder Muttermilben mache ich mir schon Sorgen und lege ein besonderes Augenmerk auf die Milbenpopulation in den daraus abgelegten Brutkörpern. Da die Varroamilben bevorzugt auf Brutpflege-Bienen und sicherheitshalber kaum auf den Flugbienen sitzen, hat man nun ein milbenarmes Trachtvolk.

Die in Schwarmstimmung befindlichen Völker machen über die Flugling Bildung selbständig einen Neustart, wobei die Bienen ihren sprichwörtli-



Oft fehlt es Imkern mit guten Völkern an genügend Beuten-Material um naturnah zu imkern.

Es geht nicht nur um Honigräume wenn es gut läuft. Zur Erneuerung der Königinnen und der Trachtvölker für das Folgejahr werden weitere leere Kästen benötigt.



Hier wird ein Begattungsableger in einer Dadantbeute gebildet. Bei Holzbeuten kommt die Mittelwand an die Kastenwand. Die Weiselzelle kommt zwischen die beiden mittleren Waben. Es fehlen noch zusätzlich abgeschüttelte Bienen von einer Wabe. Dann kann alles zusammengeschoben werden. Der Gurt dient als Transportsicherung weil der Ableger auf einen Außenstand soll.



chen Fleiß und Arbeitseifer steigern, – wenn es richtig gemacht wird.

Aber dazu muss die Königin gefunden werden und das Flugling-Volk einen neuen Brutraum bekommen. Es handelt sich dann um die Bildung eines klassischen weiselrichtigen Flugling bzw. die künstliche Verwandlung eines Altvolkes in den Zustand eines Vorschwarms, der seine Arbeit wieder voll aufnimmt. Natürlich kann man hierbei den Bienen zwischen den offenen Brutwaben eine andere begattete Königin im Zusatzkäfig anbieten, falls die ursprüngliche einige Mängel aufweist. Man kann den Flugling auch weisellos lassen und dafür sorgen, dass dort dann später eine junge Königin aus einer guten Weiselzelle schlüpft. Aber ich stelle dabei oft fest, dass es mit den alten Bienen gerade wenn sie in Schwarmstimmung sind erstmal keine so harmonische Arbeitseinheit ergibt. Auch wird der Frühtrachtthong nicht ausreichend reif für eine zeitnahe Ernte. Dazu ist neben trockenem Wetter und ordentlicher Volksstärke vor allem auch ein intakter Brutkörper unter den Honigräumen erforderlich.

Natürlich haben die Fluglingsvölker dann nach dem Raps eine Phase wo es durch diese Maßnahme an Sammelbienen fehlt.

Gewöhnlich fällt diese Phase dann in die Zeit der Robinienblüte. Will man diese Tracht voll nutzen, sollte man anders verfahren oder muss die Robinien-Trachtvölker mit Jungbienen oder Reservevölkern verstärken.

Oft gibt es Überschneidungen der Blühphasen von Raps und Robinien-

blüte, was es inzwischen schwierig bis unmöglich macht, beide Trachten voll zu nutzen. Wird der Zeitpunkt im Raps nicht zu spät gewählt sind die Fluglingsvölker aber bis zur Lindentracht wieder normal einsatzfähig, vorausgesetzt die Königinnen konnten ihre Legetätigkeit wieder voll aufnehmen.

Der abgeflogene Brutling

Hat man zu wenig Beutenmaterial kann man die Brutkörper auch untereinander vereinen und so zumindest Böden und Deckel einsparen; – und Stellplatz auf dem Bienenstand.

Allerdings ist es günstig diese Brut (und Milbenvölker) auf einen anderen Standort zu verlegen. Spätestens zu dem Zeitpunkt, wenn man aus ihnen Begattungsableger erstellen möchte. Nur bei entsprechender Milbenarmut kann man mit den Brutteilen ebenfalls Sommertrachtthong ernten. Dann muss eine Varroabehandlung unterbleiben. Wer die Milbenpopulation unterschätzt oder gar nicht weiter überprüft, erntet noch Sommertracht, riskiert aber den Verlust dieser Völker. Die Milben selbst sterben leider nicht so schnell mit ihren Bienen, sondern gelangen in andere starke Völker der Umgebung, sobald die Sommertracht aufhört. Für den Sommertracht-Einsatz der Brutling-Völker ist es günstig sie schnell wieder weiselrichtig zu machen. Das geht am besten drei Tage nach Erstellung, wenn die Altbienen abgeflogen sind und die Brutwaben nur mit den jungen Bienen belagert sind. Hat man dafür

eine junge begattete Königin, geht es fast ohne eine richtige Brutpause weiter. Offene Schwarmzellen oder Nachschaffungszellen werden von den Bienen unter diesen Bedingungen ausgefressen und zurückgebaut.

Beweiselt man stattdessen mit einer schlupffreien Weiselzelle oder einer unbegatteten Königin empfehle ich alle anderen Weiselzellen zu entfernen. Diese Art zu einer neuen legenden Königin in den Brutkörpern zu kommen ist vielleicht nicht ganz so sicher wie mit einer begatteten Königin. Es hat aber den Vorteil, dass eine kleine Brutpause entsteht, in der man noch Wabenbau, der einem nicht gefällt herausnehmen und ausmustern kann. Brutfreie Zeiten mit guter Tracht sind übrigens immer schwierig für die Varroamilben. Als typischer Brutparasit sind sie dann etwas orientierungslos und auf den Bienen verteilt. Bei richtig guter Tracht sind auch die jüngeren Bienen draußen unterwegs, was zu Milbenverlusten führt. Bei vorhandener Brut sind die Milben wieder relativ sicher im Brutnestbereich auf den Brutpflege-Bienen und gelangen mit diesen Stockbienen zu offenen Brutzellen um sich dort zu vermehren. Alle zwei drei Jahre gibt es diese Varroa-Problematik die zu Verlusten und mickerigen Völkern für die Frühtracht führt. Dieses Risiko ist also gut zu prüfen. Daher empfehle ich aus den Brutkörpern kleinere Volkseinheiten mit unbegatteten Königinnen zu bilden. Da die Bienen zur Verteilung in Ableger dann dick auf den fast



Drohnenbau nicht einfach ausschneiden und wegwerfen! Sind viele Varroamilben und kranke Brutzellen darin, brauchen solche Völker recht bald eine Sonderbehandlung und eine neue Königin. Kranke Völker mit vielen Milben sind immer eine Gefahr für den eigenen Bestand und andere Völker in der Umgebung.



brutfreien Waben sitzen, bietet sich eine Sprühbehandlung mit einem Oxalsäure-Präparat an. Entmilbung im Zuge einer Aufteilung in Ableger ist eine elegante Sache und spart Zeit und Arbeitsaufwand. Außerdem haben milbenarme Ableger danach einen kontinuierlichen Entwicklungsverlauf, weil die Bienen mit weniger Milben länger leben und gesund bleiben. Außerdem wächst die Bienenpopulation schneller als die der Milben. So, dass die Zahl der Milben pro 100 Bienen vorerst nicht ansteigt.

Es ist außerdem sehr vorteilhaft die heranwachsenden Jungvölker später nicht nochmal behandeln zu müssen, wenn sie gerade ihre Winterbienen aufziehen. Oft schlüpfen sie in der zweiten Augushälfte. Schon Werner Schundau strebte nach Möglichkeit für diese Jahreszeit sechs bis acht kompakt verdeckelte Brutwaben an, um eine große Schar langlebiger Winterbienen zu haben. Nicht nur wichtig für eine sichere Überwinterung sondern auch Bienen für die frühe Versorgung der Völker im Folgejahr.

Der Begattungsableger

ist eigentlich eine Art Standard-Ableger. Aus den Brutkörpern werden normalerweise einige leergewordene Waben entnommen. Zum einen wegen der Aussonderung von Waben, oder weil die ehemaligen Brutlinge zu Brutsammelvölkern zusammengestellt wurden. Aber vielleicht auch weil eine Königinnen Zuchtserie gepflegt werden soll. Dazu müssen die Bienen dicht gedrängt auf den verbliebenen Waben sitzen. Dann hat man auch gleich die neuen Königinnen, die man für die Ableger braucht. Auch hier sollen die Waben ganzflächig mit jungen Bienen belagert sein.

2-3 solcher Waben braucht man, um einen Begattungsableger zu bilden. Zum Aufteilen in diese Ableger bringt man diese Volkseinheiten auf einen neuen Standort, um die Brutlingsvölker dort in neue Begattungsableger aufzuteilen. (Mit Brut-Sammelvölkern kann man übrigens ebenso verfahren, sie liefern auch mehr Bienen).

Durch den Transport auf einen anderen Bienenstand gibt es keinen Rückflug aus den Ablegern zu dem Ursprungsvolk. Aber man kann natürlich auch die frisch gebildeten Ableger auf den neuen Standort bringen. Es bietet sich an, die bienenbesetzten Waben gleich mit einer Sprühbehandlung zu versehen, wenn man die Waben umhängt, um die Ableger zu bilden. Dabei sollten sie mindestens eine volle Futterwabe mitbekommen oder auf zwei Waben je ein Kilo Futter bzw. Honig haben. In der Styropor-Beute kommen diese drei Waben direkt an eine Seitenwand, eine Mittelwand dazu und zum Abschluss eine Futtertasche. Zwischen die gut besetzten Waben mit den Bienen kommt eine schlupfreife Weiselzelle oder eine geschlüpfte (oder eine begattete) Königin unter Futterteig im Käfig. Keine Futterwaben aus dem Lager, keine flüssig Fütterung zu diesem Zeitpunkt. Nicht nur wegen der Räuberei, vor allem wegen der Aufregung und dem damit verbundenem Verflug tagsüber bei gutem Wetter. Denn die Völkchen fühlen sich noch länger weisellos und verteidigen sich schlecht gegen Räuber. Daher ist auch das Flugloch ganz einzuengen. Die verschlossenen Beuten für die Ableger können auch schon früher auf dem neuen Platz verteilt werden. Eine dichte Reihenaufstellung ist meistens ungünstig für die Jungköniginnen die noch zur Paarung ausfliegen müssen. Ansonsten geht der Paarungsausflug der Königinnen in den kleinen Begattungseinheiten schnell und zuverlässig. Verluste bis 20% sind normal. Somit ist die Paarung in kleinen Völkern mit jungen Bienen viel zuverlässiger und der Eilagebeginn ist deutlich früher als in größeren Volkseinheiten die noch ihre Altbienen beherbergen.

Wann kann geerntet werden?

Einwandfrei komplett verdeckelte Honigwaben könnte man wohl auch mitten in der Rapsstracht entnehmen und ausschleudern. Im oder an abgeblühten Rapsfeldern dauert es bei gutem Wetter trotzdem tagelang, bis die Bienen nichts mehr eintragen. Hier sind Stockwagen eine gute Orientierungshilfe. Wird der Raps wieder grün haben die Bienen die ersten Honigaufsätze verdeckelt. Die sind es



Voll verdeckelte Honigwaben garantieren nicht immer vollständig reifen Honig. Das Entdeckungswachs ist, wie das aus dem Drohnenbau, das qualitativ beste Frischwachs. Es wird bei uns nicht mit anderem Wabenwachs gemischt. Wir lassen es zu Mittelwänden umarbeiten.



die dahingehend kontrolliert werden und zur Ernte auf die Bienenflucht kommen. Wir schaffen nicht alles auf einmal herunterzunehmen und zu schleudern. So bleiben den Bienen noch Honigräume die dann erst bei einer zweiten Runde abgenommen werden. Und es gibt dabei honigfeuchte Aufsätze zurück.

So verbleiben Honigräume die angetragen sind, also unverdeckelten Honig haben, auf den Völkern. Das ist besonders wichtig bei Völkern mit nur einem Brutraum.

Denn dann ist im Brutbereich normalerweise wenig Futtervorrat und die Völker müssen hier eine Trachtpause von ein bis zwei Wochen, bis zur Sommertracht überstehen.

Meine Empfehlung ist trotzdem vier trachtfreie Tage abzuwarten. Das ist oft Schlechtwetter. Gerade wenn es nochmal recht kühl wird ist das günstig für die Honigreife. Dann kann es losgehen, am liebsten früh morgens. Aber nach Möglichkeit nicht bei Regen.

Anmerkungen zur Pflege des Frühjahrs Honigs:

Es gibt so viele Anleitungen, man schafft es gar nicht sie alle auszuprobieren.

Vieles davon ist auch Unsinn. Ich habe gelernt scharf zu unterscheiden, wer da die Empfehlungen gibt. Und ob diese Leute selber vorzeigbaren oder sogar preisgekrönten Honig hinkommen. Auch ich frage immer wie

sie das genau gemacht haben. Wie man es angeblich machen muss und soll, dazu hat so ziemlich jeder eine Meinung. Ich auch, aber am Ende punktet jeder nur mit dem besonders gut gelungen Honig.

Genau das ist es, was aufwändig ist, Zeit kostet und den Honig auch teurer macht. Dabei dürfen sich, wie ich finde, Honigernten und Abfüllungen deutlich unterscheiden. Beim Raps oder hellem Frühjahrs Honig ist es nicht so einfach den Honig ganz sauber, streichzart und so fein hinzubekommen, dass keine Kristalle auf der Zunge spürbar sind. Jede dieser Eigenschaften erfordert einen gesonderten Behandlungsschritt.

Aber es besteht bei einen Kleinimker eine gewisse Chance, dass der Honig fast von allein so wird.

Der Maschineneinsatz in der Honigpflege bleibt da eher gering. Da die Honigmengen klein ausfallen spielt es weniger eine Rolle ob es beim Schleudern oder Sieben etwas länger dauert. Wo es mit der Honigernte und Verarbeitung losgeht, da steigen auch die Kosten in der Imkerei.

In der Raps und Frühjahrs Honigernte ist der Wassergehalt wichtig. Nach der Honigverordnung dürfen 20% Wassergehalt nicht überschritten werden. Damit er in das D.I.B.-Glas abgefüllt werden darf, muss er unter 18% haben. Damit er nicht schon nach wenigen Monaten gärt, muss der Wassergehalt unter 17% sein. Den Honig mit höherem Wassergehalt muss man freilich zuerst verkaufen. Er ist mög-

licherweise nicht lagerfähig. Dabei kommt es auf die Lagertemperatur an. Und welche Möglichkeiten unter den eigenen Bedingungen bestehen. Der Wassergehalt ist es auch, der die Endfestigkeit unseres Frühjahrs Honigs am meisten beeinflusst. Aroma und Geschmack ist meistens bei einem Honig mit höherem Wassergehalt intensiver, aber er verändert sich auch schneller.

Den Wassergehalt des Honigs kann man mit einem Refraktometer messen. Wer keins hat, sollte bei dem Honigobmann oder der Honigobfrau seines Imkervereins wegen einer Messung nachfragen. Das ist oft besser als ein ganz billiges Gerät zu kaufen, welches viel zu wenig benutzt wird oder eine schlechte Optik bzw. Ablesbarkeit hat.

Ein Raps Honig wird schnell und zuverlässig kristallisieren. Ein hoher oder niedriger Wassergehalt spielt keine so große Rolle wie z.B. bei einem Sommertrachthonig. Raps Honig kandidiert bei unseren üblichen Zimmertemperaturen. Trotzdem hat die Temperatur einen Einfluss auf die Art der Kristalle die im Honig entstehen. Das geht übrigens in den Bienenvölkern bzw. den Honigräumen schon los: Hat er beim Schleudern schon die ersten Kristalle und man erwärmt ihn, damit er besser durch das Sieb läuft, dann ist die Neigung zu spürbaren oder groben Kristallen deutlich größer. Oft wird er trotz Rühren recht rau auf der Zunge.

Grobe Kristalle lösen sich bei Raps-



Ein Honigraum mit leeren Waben unter der Bienenflucht, meistens 2 Tage im Einsatz.

Die Honigräume darüber sind abgenommen. Statt Bienenflucht kommt dann der Deckel wieder drauf.



Zum Wassergehalt messen muss der Honig noch klarflüssig sein. Das Refraktometer ist ein empfindliches Gerät.

Wassereinwirkungen sind schädlich für das Refraktometer und im allgemeinen auch für Honig.



honig auch in einem Wärmeschrank schwer wieder auf. Man sollte sich im Klaren sein wie man seinen Honig haben möchte und auch ob man den ganzen Aufwand unter den eigenen Bedingungen überhaupt bewerkstelligen kann.

Ich wusste anfangs überhaupt nicht wie fein Honig sein kann.

Als Jugendlicher besuchte ich einen Honigvortrag von Werner Schundau in Uelzen. Das war über 60 km von meinem Elternhaus entfernt.

Imkermeister Schundau war aus Schleswig-Holstein angereist und brachte seinen Honig mit. Echten Rapshonig: papierweiß, zart wie Sahne und köstlich. Ich hatte so etwas überhaupt noch nicht gegessen und etliche der anwesenden Imker meinten, das könne gar kein Honig sein. Kunsthonig war es nicht, den kannten ja alle. Wegen der ganzen Aufregung wurde dann eine Pause eingelegt. Was die Kunst an dem Honig war wurde ganz genau erklärt. Bis mein Vater und ich das dann auch in etwa so hinbekamen hat es noch Jahre gedauert. Dabei waren wir mit unseren Völkern jedes Jahr in Schleswig Holstein im Raps und ernteten auch Raps-Sortenhonig. Sogar richtig viel. Beliebte war Rapshonig zu der Zeit nicht. Es war der billigste Honig. Unsere Kunden bevorzugten auch den dunkleren Honig, der oft knapp und daher auch teurer war. Die damalige Kundschaft war nicht verwöhnt. Aber es gab Feinschmecker, die sich mit einem Jahresvorrat ein-

deckten. Meistens mit den seltenen und teuren Sorten. Das änderte sich später mit dem feinen Rapshonig und jüngerer Kundschaft.

Ausschlaggebend für die ganz feinen Kristalle, ist die Anfangstemperatur des Honigs. Er sollte richtig auskühlen können. Ideal wäre es den Honig auf etwa 15°C abgekühlt zu bekommen. Bei Rapshonig reicht das zum Rührbeginn, die ersten zwei Tage. Selbstverständlich muss er beim Sieben noch mindestens schleudert warm sein. Aber sobald er gesiebt und sauber ist, kühl stellen. Nach der ersten Nacht wird der Schaum abgenommen und gerade bei Rapshonig rührt man dann sofort einmal. Das erste Durchrühren dient vor allem dem gleichmäßigen Abkühlen. Das verhindert auch die Bildung von größeren Kristallklumpen an der Gefäßwand und am Boden. Hat man die niedrige Temperatur nicht, hilft es öfter zu Rühren. Also nach Möglichkeit mindesten vier bis sechsmal über die 24 Stunden verteilt. Mir hat immer die Zeit gefehlt, obwohl das Rühren selbst nur wenig Zeit braucht. Für einen Eimer oder ein Hobbock sind höchstens zwei drei Minuten erforderlich. Dass mit 1-2% Impfhonig bessere Ergebnisse hinzubekommen sind, kann ich nicht bestätigen. Es funktioniert auch hier nur gut, wenn man die kühlen Temperaturen hat. Bei normalen Raumtemperaturen von um die 20°C besteht die Gefahr, dass die Kristalle aus dem feinen Impfhonig heranwachsen und deut-

lich spürbar in dem ansonsten feiner erscheinenden Honig werden. Als mir das erste Mal eine große Honigpartie superfein gelungen ist, war das mit einem Flügel-Rührwerk in einem 350 kg Edelstahlbehälter und einer Zeitschaltuhr. Zum Auskühlen war das Ganze im Keller aufgestellt. Ein Standventilator sorgte für eine schnellere Abkühlung und die ersten Rührinterwalle erfolgten anfangs um das Abkühlen zu beschleunigen. Das Rührwerk lief sehr langsam. Etwa alle vier Stunden für 15 Minuten. Ich brauchte mich nicht zu kümmern, nur den Kristallisationsfortschritt zu kontrollieren den Raum bzw. den Honig wieder etwas zu erwärmen und dann, wenn der Rapshonig ziemlich weiß geworden ist, den Honig in Gläser abfüllen. So hört es sich einfach an. Trotzdem ist es das nicht, wenn der Honig dann auch gleich in Gläser abgefüllt werden soll. Das was dabei wirklich schwierig abzuschätzen ist, das ist der richtige Abfüllzeitpunkt. Wir können nur schwer im Voraus sagen wann der Honig auskristallisiert ist. Das heißt, wann die feinen Honigkristalle ausgewachsen sind und nicht mehr weiter wachsen können. Kurz vorher wäre der Honig abfüllfertig. Dann kann er ins Glas, wird gerade eben steif und das wäre es. Übrigens läuft er dann ziemlich langsam und zäh ins Glas. Damit das geht, muss der Honig wieder etwas Wärme haben. Oder man braucht eine Maschine die ihn aus dem Rühr und Abfüllbehälter saugt und mit etwas Druck in die



Die Art des Rührwerks ist nicht so wichtig. An dem Honigvorhang kann man die feine Kandierung gut erkennen.

Noch besser kann man die Kristallisation beurteilen, wenn man den Honig auf der Zunge hat. Grobe Kristalle kriegt man leider durch das Rühren nicht fein.

Dieser Honig fällt in die Kategorie zu fest. Dabei ist er gewaltig gerührt worden.

So, dass er noch aufgeschäumt ist und etwas an Volumen zugenommen hat, wie an der Füllhöhe zu vermuten ist.



Gläser füllt. Für einen Durchschnitts-Imker sind das eigentlich inakzeptable Kosten. So versucht man es mit der weiteren Erwärmung des Honigs. Bei mehr als 25 Grad schmelzen wiederum die feinen Kristalle, auch im Raps Honig. Kurzzeitig, also nur für den Abfüllvorgang ist das möglich, das eigentliche Abschmelzen der Kristalle braucht mehr Zeit. Sind die Kristalle ungleichmäßig groß, gibt es eine Tendenz, dass sich die Feinen zuerst auflösen und dafür die Größeren (mit dem geschmolzenen Material sozusagen) nochmal etwas wachsen.

Zum Glück kristallisiert ein Raps Honig oder ein Frühjahrshonig mit Rapsanteil zuverlässig in wenigen Tagen. Aber Raps braucht mindestens 5 Tage, Frühjahrshonig mit deutlichem Rapsanteil auch mal bis zu 10 Tagen an denen er nach Möglichkeit drei bis 4-mal gerührt werden sollte.

Jemand der nur drei Wirtschaftsvölker hat, braucht sicher keine Maschine und auch kein besonderes Rührwerk. Es geht auch nicht darum den Honig gewaltig zu bewegen. Nicht nur für einen Kleinstimker ist ein Auf und Ab-Rührer eine gute Anschaffung. Damit kann man den Honig am Anfang gut durchrühren. In meinen Anfangsjahren habe ich den dann mit einem Dreikant-Rührstab fertiggerührt. Vielleicht sollte man sich am Anfang der Imkerei nicht unbedingt so an den vielen großen Rührwerken orientieren. Man ist gut dran, wenn man den Honig von Hand rührt. Man muss dafür aber auch Zuhause sein.

Dann geht es fast automatisch so wie es richtig ist. Am Anfang rührt man viel, dann schwindet die Lust und Kraft. Wenn es richtig schwer wird, wird aufgehört. Man bekommt Bedenken oder Panik, wenn er jetzt abgefüllt werden soll. Ob er wohl noch in die Gläser läuft? Wird der Honig frühzeitig abgefüllt wenn er noch gut läuft, dann wird er oft zu fest in den Gläsern. Aber solchen Honig kann man gut lagern. Nicht jeder schafft es, die ganze Ernte auf einmal in Gläser zu füllen. Allerdings wird für die späteren Abfüllungen aus dem Lagerhonig ein Wärmeschrank benötigt. Ist eine Aufwärm-Einrichtung vorhanden, dann kann der Honig in die Lagerbehälter gefüllt werden oder auch im Abfüllbehälter bleiben wenn der darin erwärmt werden kann. Hauptsache der Honig ist ganz fein, dann ist es nicht schlimm wenn er zu fest wird. Es ist nur eine Frage der Zeit und der Lager-Temperatur bis dieser Honig eine schmalzartige, streichfähige Konsistenz bekommt. Und wieder kommt es auf den Wassergehalt an. liegt er so um die 18% wird der Honig nicht so fest und hart, auch wenn der Honig im Glas vorerst fein und fest kristallisiert. Im Prinzip lässt er sich trotz der Festigkeit mit dem Messer aus dem Glas schaben und ist dann gut streichfähig. Im Glas ist der feste Zustand die ersten 2-3 Wochen vielleicht grenzwertig, aber eine gute Hilfe sind ja die dann folgenden sommerlichen Verzehrttemperaturen und Raumtemperaturen. Es gibt immer

wieder Jahre da hat der Frühjahrshonig trotz aller Mühen einen kritischen Wassergehalt. Gut wenn das bemerkt und berücksichtigt wird. Das eigentliche Problem bei Wassergehalt über 17% ist, dass die sonst übliche lange Haltbarkeit nicht gegeben ist. Damit er nicht frühzeitig in Gärung geht, hilft ein „Kühlager“ wo der Honig so bei 5-8°C aufbewahrt werden kann. Und beim Verkauf können höchstens ein Jahr, besser nur ein halbes Jahr Mindesthaltbarkeit gewährt werden. Vielleicht besteht auch die Möglichkeit solchen Honig mit einem trockneren zu mischen. Im Extremfall kann man ihn postwendend an starke Völker verfüttern. Die Bienen messen den Wassergehalt nicht. Sie arbeiten offensichtlich mehr nach Gefühl. Das Maß der Bienen ist eher die Viskosität. Deshalb kann man sich auch bei vollständig verdeckelten Waben nicht immer sicher darauf verlassen, einen vollreifen Honig zu ernten. Wenn man vorher nicht hier und dort in den Waben probiert oder testet, merkt man es vielleicht beim Entdecken der Waben. Fließt der Honig da schon schnell aus den Zellen ist der Wassergehalt nicht besonders niedrig. Dasselbe gilt, wenn der Honig nach dem Schleudern richtig flott durch das feine Sieb gleitet.

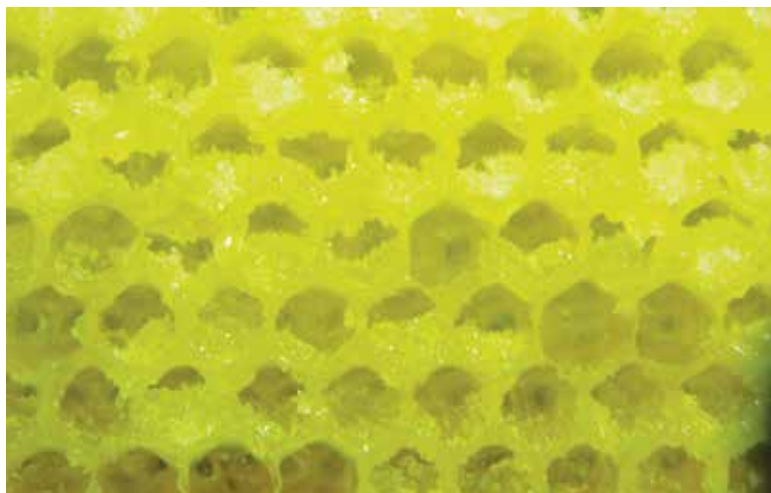
Leider gibt es keine einfachen und sicheren Patent-Rezepte für den einfachen Imker. Ehemals patentierte Verfahrensweisen gibt es natürlich schon. Wir Imker haben nicht die technische Ausstattung so ein Verfahren umzu-



Dieser Honig läuft nicht. Er ist aber auch nicht fest. Nur bei kühler Lagerung behält er diese schmalzige Konsistenz. Bei Raumtemperatur wird er nach wenigen Wochen wahrscheinlich wieder fließfähig.



Überrührter, weicher Honig im Glas neigt zur Phasentrennung. Das passiert leicht bei hohem Wassergehalt und warmer Raumtemperatur. Meist im Sommer in den Verkaufsalen.



Wartet man zu lange mit der Rapshonigernte kristallisiert er schon in der Wabe. Vor allem wenn es nach der Rapstracht kaltes Wetter gibt.

setzen. Wenn der Honig im Glas ist, dann ist es für einen selber gut zu wissen was genau gemacht wurde. In meiner Anfangszeit habe ich das

protokolliert. Einfach um nachzuvollziehen und zu lernen wie er wird, bei dem was ich mit dem Honig mache. Jeder hat andere Bedingungen, Ge-

räte und auch nicht die gleichen Raumtemperaturen. Vor allem etwas anderen bis komplett anderen Honig. Dementsprechend ist das Ergebnis unterschiedlich. Zum Glück sind die Kunden auch unterschiedlich. Die Kunden für das zu begeistern was es gerade gibt, das ist für Imker nicht leicht. Der Honigverkauf ist eine andere Lernkurve von denen man in der Imkerei so einige zu meistern hat. Wem Kundenkontakt und das alles lästig ist, der verkauft den Honig vielleicht sogar frisch von der Schleuder weg. Die Käufer haben gewöhnlich die die teure Einrichtung und den Kundenkontakt.

Für gemeinschaftliche Lösungsansätze im Honigbereich gibt es hier genauso Möglichkeiten für ein Miteinander, wie z.B. bei der Umarbeitung von eigenem Wachs zu Mittelwänden.

Buchvorstellung – Bücher für Imker und Naturfreunde



Der Imkerkurs für Einsteiger

Nachhaltige Bienenhaltung Schritt für Schritt. Mit über 120 Fotos genau erklärt von Undine Westphal. 160 Seiten, Klappenbroschur, erschienen im Ulmer-Verlag. ISBN 978-3-8186-1314-3 EUR 16,95

Undine Westphal leitet in der Imkerschule Bad Segeberg Imkeranfängerkurse für Erwachsene und bietet spezielle Crash-Kurse für Frauen an. Über 14 Jahre betreute sie, die von ihr aufgebaute Schulimkerei in der Grund- und Stadtteilschule Bergstedt in Hamburg und brachte den Schülern die faszinierende Welt der Bienen näher.

Schon beim ersten Durchblättern dieses Buches war ich sehr ange-tan. Viele schöne Bilder, modernes Layout versehen mit einem locke-ren Textaufbau und dazu flüssig, ver-ständlich, nachvollziehbar und an man-chen Stellen mit einer gewissen Ironie versehen, trägt dieses Buch seinen Namen zurecht, ein Buch für den Imkereinsteiger.

Undine Westphal ist es wichtig zu vermitteln, dass es in der Imkerei nicht darum geht, den letzten Honig, aus dem Bienenstock zu pressen, son-dern dass es, um einen artgerechten Umgang mit der Biene und dabei stets im Einklang mit der Natur geht. Insbesondere in der Nachhaltigkeit gehören Mensch und Biene auf eine Ebene.

In diesem Praxisbuch der Autorin erzählt sie in verschiedenen Kapiteln von der wunderbaren Welt der Bienen mit den drei Bienenwesen und auch den Wildbienen, den Schwestern der Honigbienen. Im nächsten Abschnitt werden die grundsätzlichen Fragen einer Hobbyimkerei beleuchtet, insbe-sondere immer wieder die Frage nach dem Beutenmaß und -form. Im Praxisabschnitt erfährt man nützliches zur Beute und der richti-gen und vernünftigen Auswahl der

Ausrüstungsgegenstände eines zu-künftigen Imkers.

Im letzten Abschnitt nimmt uns die Autorin quer durchs Bienenjahr mit. Vom Reinigungsflug, dem Aufsetzen des ersten Honigraums, der ersten Honigernte, das Einfangen eines Schwarmes bis hin zur Einfütterung und Varroabehandlung. Es bleibt kein Thema offen. Besonderes Highlight sind zu jedem Kapitel die Extratipps, wo man wertvolle Informationen einer Praktikerin erhält.

Der Abschluss dieses Buches bil-det der umfangreiche Serviceteil mit vielfältigen Fragen und natürlich den Antworten zum Miteinander von Mensch und Honigbiene oder auch zur Praxis, der Imkerei mit Technik und Produkten sowie ergänzender Literatur und nützlichen Adressen.

Fazit:

Es gibt bereits viele Bücher für den Imkereinsteiger. Aber mit diesem Buch ist der Neumker für den Einstieg bestens ausgerüstet und sollte als Basisbuch in keiner Imkerbibliothek fehlen. Gleichwohl soll es einen Praxiskurs nicht ersetzen.

Rüdiger Linkner